

Meine Lieben

Es stirbt ein lieber Mensch und Covid-19 verhindert, dass ich an der Trauerfeier teilnehmen kann. Bestimmt haben das die letzten Tage, Wochen, Monate viele erfahren müssen. Noch so gerne wäre ich heute in Törbel, um Paul Petrig auf seinem letzten Weg zu begleiten, der nur im engsten Familienkreis stattfinden darf. Nicht verwandtschaftliche Bande sind es, die mich mit diesem Menschen verbinden. Es war ein glücklicher Zufall, wenn es Zufall überhaupt gibt!

Viele, die jeweils im Herbst mit auf unsere traditionelle Fusswallfahrt kommen, beginnen ihr Training bereits kurz nach der Skisaison. Es muss vor ca. 15 Jahren gewesen sein, da machten wir uns an einem schönen Maitag zu viert auf eine Tageswanderung. Ausgangspunkt war die Talstation Raron. Per Seilbahn ging's Richtung Eischoll. Für eine „Einkehr“ doch noch zu früh. Wir entschlossen uns, erst in Unterbäch einen Kaffee zu genehmigen. Geschlossen, hiess es vor der Tür der dortigen Dorfbeitz. Nun also weiter nach Bürchen, da kannten wir jemanden mit einer gastfreundlichen Note. Abwesend! Weiter im Weiler Hasel gibt's ein Restaurant. Geschlossen! Nicht anders als weiter zum Weiler Zenhäusern, dem Bürchner Tourismuszentrum. Inzwischen rückte die Zeit näher zu einem Aperitif. Weder im Alpenrösli noch im Rhonalp fanden wir offene Türen. Rucksack auf, ein Schluck und weiter über Zentriegen, Untere Hellela nach Zeneggen. Auch hier sahen wir durch die Fenster der Gaststätten leere Räume, aufgestuhlt. Corona kannte man damals noch nicht.

Etwas ausserhalb von Zeneggen suchten wir uns ein ruhiges Plätzchen und genossen, was wir mitgetragen.

Nach einem kleinen Imbiss brachen wir wieder auf, Richtung Törbel! Eingangs Dorf trafen wir auf einen Mann, der mit Blumenschmuck für sein Haus beschäftigt war. Auf die Frage nach einer Einkehrmöglichkeit verwies er uns auf das Hotel Weisshorn, hoch über dem Dorf. Unser Weg nach Embd führte unterhalb von Törbel weiter. So wollten wir uns auf den Abstecher nicht einlassen und machten Anstalt, weiter zu wandern.

Was folgte, werden wir bestimmt nie vergessen. Der Mann – wir wussten immer noch nicht wer er war – holte uns die gewünschten Getränke und lud uns gleich ein, in seiner Küche Platz zu nehmen. Wir stellten uns dann gegenseitig vor.

So trafen wir auf Paul Petrig, z'Pöuli, wie er sich nannte, arbeitslos, aber rund um die Uhr beschäftigt, für seine betagte und demenzkranke Mutter zu sorgen. Zwar musste sie ein Tag zuvor hospitalisiert werden. Er offerierte uns eine zweite „Runde“, verschwand ohne Kommentar kurz, und kam zurück mit einem riesigen Wallisteller: Schinken, Trockenfleisch, Wurst, Käse, Roggen- und Weissbrot und Zutaten. Obwohl wir kurz vorher unser Pick Nick assen, hiess es: nur zugreifen! Zum Kaffee mit Seitenwagen tischte er noch einen selbstgebackenen Apfelkuchen auf. Es war so, als ob er uns erwartet hätte. Nichts davon, das sei für ihn einfach normal! Dann führte er uns durch sein Haus – alles blitz und blank, zeigte uns den Keller: Käse,

Schinken, Trockenfleisch, Eingemachtes alles in Reih und Glied... Wir waren sprachlos!

Nach dieser einmaligen Überraschung verabschiedeten wir uns mit einem herzlichen Dankeschön. Er wünschte uns eine gute Wanderung und würde sich auf ein Wiedersehen freuen. Zum Glück hiess es vorher überall: Geschossen. So fanden wir in Törbel bei Pöuli nicht nur ein offenes Haus, sondern vor allem ein offenes Herz.

Sein Wunsch nach einem Wiedersehen hat sich auch erfüllt. Etwa ein Jahr später waren wir bei ihm wieder eingeladen. Inzwischen war seine Mutter verstorben und er hatte Arbeit bei der Scintilla gefunden. Und zum Menü beim zweiten Treffen nur dies: Zum Glück war kein Fasten angesagt.

Seither blieb ich in Kontakt mit Pöuli. Wir trafen uns von Zeit zu Zeit und tauschten regelmässig die obligaten Festtagsgrüsse aus.

Vor 5 Tagen, am 11. Mai, ist Paul Petrig unerwartet verstorben. Seine Angehörigen schreiben zu seinem Sterben, was auch ich ihm wünsche: „Finde das Glück des Friedens, das dir die Welt nicht geben konnte. Nun bist du frei und unsere Tränen wünschen dir viel Glück.“

Dankbar bin ich, z'Päuli kennen gelernt zu haben, traurig jedoch, dass ich heute bei der Abschiedsfeier eines mir lieb gewordenen Menschen nicht dabei sein kann. Ich fühle mich gleichzeitig verbunden mit allen, die dasselbe in letzter Zeit erfahren mussten oder es noch erfahren werden.

In dieser Verbundenheit grüsst euch

Jean-Marie, Pfarrer

16.5.2020

NB: Die Lesung zur Tagesmesse aus der Apostelgeschichte 16,1-10 nimmt uns mit auf die Reise mit Paulus durch Kleinasien, wo immer mehr Menschen zum Glauben finden. Im Johannesevangelium 15,18-21 macht Jesus deutlich: Wer ihm glaubt, muss auf Widerstand gefasst sein, so wie auch ihm widersprochen wurde.